

# Aus einem „zärtlichen Dörfchen“

Lilli Schwethelm und Georg Crostewitz präsentierten Geschichten von Siegfried Lenz

ALSFELD (gsi). „Es war einmal ein zärtliches Dörfchen, Suleyken genannt, gelegen irgendwo und nirgendwo in Masuren, zu erreichen – wie allerorten bekannt und in diesen Geschichten nachzulesen – mit einer Kleinbahn namens Popp, bequemer jedoch mit der Fantasie. Erstere überdies, einst befeuert von einem hochmütigen Menschen namens Dziobek, fährt mancher Widrigkeiten wegen längst nicht mehr die Strecke nach Suleyken über Schissomir, Sybba, Borsch, Sunowken nach Striegelendorf und zurück. Letztere aber floriert – wie jedermann weiß und hier neuerlich erfahren kann – fröhlich allen Zeitläufen zum Trotz.“

Mit diesen Worten eröffnete Lilli Schwethelm eine Hommage an Siegfried Lenz, die sie gemeinsam mit dem Musiker Georg Crostewitz am Dienstagabend im Regionalmuseum präsentierte, der die Reise in das masurische Dörfchen mit sanften Gitarrenklängen untermalte. Fünf viel sagende Geschichten aus dem Werk „So zärtlich war Suleyken“ des großen Erzählers hatten die beiden Künstler ausgewählt, um sie dem Publikum mimisch, lesend, musikalisch und schauspielernd darzubieten.

In ihrer Einführung stellte Lilli Schwethelm besonders Lenz' masurische Geschichten als gleichermaßen liebreizend wie romantisch-harmonisierend vor, eine Beschreibung, von der sich die Zuhörer sogleich überzeugen konnten: Die erste Geschichte – eine Huldigung des Lesens – erzählt von einem kriegerischen Vorfall, der durch die typische stoische Ruhe eines lesenden Suleykers einfach aufgelöst wird. Bereits hier zeigte sich das hervorragende Zusammenspiel von Lilli Schwethelm und Georg Crostewitz, der mit Trommeln und Kratzen das lebendige, laute Dorfgeschehen beschrieb, über das die Schauspielerin ebenso einfühlsam wie pointiert betont las.



Lebendig: Lilli Schwethelm.

Foto: gsi

Hier ein Strich mit der Mundharmonika, dort ein paar Töne der Gitarre, die die warmherzig-liebevollte Schilderung des Großvaters Halmikar Schaß begleiteten. In der nächsten Geschichte über den Wanderzirkus Anita Schibukats erfuhrt das Publikum einiges über die naive, doch zutiefst menschliche Seele der Suleyker, die Lilly Schwethelm mit gebotenen Witz, Ironie und Übertreibung interpretierte: ein Flussfischer, der die Zirkusdirektorin vor dem Messerwerfer beschützen will oder der Onkel, der vom Zauberer den schließlich aus seiner Jacke hervorgezauberten Hasen zurückfordert.

Herzliches Gelächter riefen die lebhaften Vorträge Lilli Schwethelms beim Publikum hervor, die Lenz' Witz mit viel Liebe zur masurischen Seele darbot. Parallelen zu Wetterau und Vogelsberg

glaubte die Künstlerin in der dritten masurischen Geschichte zu erkennen, in der eine zarte Liebe zwischen einem Holzfäller und einer Wäscherin innerhalb weniger Stunden aufkeimt, mit einem „Rutsch zur Seite“ beginnt und einem Heiratsantrag in Form eines vorgehaltenen Taufscheins besiegelt wird.

Die wortkarge, herbe Liebesgeschichte wurde zart – wenn auch leicht ironisch – untermalt von romantischen Gitarrenklängen Georg Crostewitz' und mit einem, vielleicht auch zwei Augenzwinkern von Lilli Schwethelm vorgelesen. „Eine Sache wie das Impfen“ bot tiefe Einblicke in das masurische Gesundheits- und Amtswesen und stellte den Zuhörer vor das Geheimnis einer Witwe, die auch als solche „nicht aufgehört hatte, in schönster Regelmäßigkeit ein Kind zu bekommen“.

Wie in den vorhergehenden Geschichten hauchte auch in dieser Sequenz Lilli Schwethelm den Bewohnern Suleykens mit ihrer Mimik, Gestik, Stimmenvielfalt und dem masurischen Deutsch Leben ein, unterstützt von Kastagnetten,

Percussion, Jazzbesen und anderen Instrumenten, die Georg Crostewitz pointiert einsetzte.

Mit „Dienst am Geist“ schlossen die beiden Künstler ihren „geräuschvollen Leseabend“ ab, einer Geschichte über den Latrinenausbau an einer Schule, der ungünstigerweise mit dem Besuch einer Kommission zusammenfällt. Die Zuhörer konnten sich von der Kreativität der Schüler und auch des Dorflehrers überzeugen, wenn es um das Finden von Ausreden ging, so dass in diesem Ausschnitt erneut auch die Pffiffigkeit und Schlitzohrigkeit der Menschen von Suleyken unter Beweis gestellt wurden. Keinesfalls eine gewöhnliche Lesung, die Lilli Schwethelm und Georg Crostewitz boten und die wieder neugierig machte auf einen Klassiker der deutschen Literatur – „So zärtlich war Suleyken“.